

Aargauer Kunstshaus feiert «150 Jahre Fotografie»

Sie fordern unsere Gefühle heraus: Hans Danuser und Anita Niesz

von Tagblatt-Mitarbeiterin Annelise Zwech

Verlage und Museen in aller Welt feiern «150 Jahre Fotografie». Das Aargauer Kunstshaus tut es mit drei extrem verschiedenartigen Präsentationen aus dem Bereich der Dokumentarfotografie. Die ersten zwei Ausstellungen hatten am 26. Mai Vernissage: «In Vivio» – sieben Foto-Serien aus den Bereichen Physik, Medizin und Chemie von Hans Danuser (*1953) und die Retrospektive des ausschliesslich dem Menschen geltenden fotografischen Werkes der in Ennetbaden wohnhaften Anita Niesz. Die Qualität der Arbeiten und ihre Gegenüberstellung bilden die Basis für eine ausserordentliche Werkschau im Bereich der Fotografie, die ihresgleichen weit suchen muss. Die alle drei tockwerke des Museums beanspruchenden Ausstellungen dauern alle bis zum 9. Juli.

Dort wo die Fotografie unmittelbar zur Anwendung gelangt, unterscheidet man im wesentlichen zwischen Reportage-, Dokumentar- und Kunstfotografie, wobei gerade die beiden Ausstellungen mit Arbeiten von Hans Danuser und Anita Niesz zeigen, dass die Schubladisierung nicht immer einleuchtend ist. Hans Danusers nüchterne, präzise, zugleich aber sehr bewusst komponierte Aufnahmen hören ebenso in den Bereich der Dokumentarfotografie der Kunstfotografie, ja, man kann sagen, dass gerade die Spannung zwischen den beiden Bereichen die Ausserordentlichkeit seiner Fotografien ausmacht. Die Aufnahmen von Anita Niesz hingegen pendeln zwischen Reportage- und Dokumentarfotografie im besten Sinne des Wortes. In dem er und dort geltenden Bereich der Dokumentar-

aufnahmen loten die beiden Ausstellungen Extrempositionen aus, sowohl inhaltlich wie technisch. Gerade der Kontrast lässt aber den Besucher das Spektrum der Möglichkeiten erkennen, um so mehr als die Qualität ausgeglichen ist. Einmal mehr wundert man sich (oder eben nicht), warum die Ausstellung im Aargauer Kunstshaus für den 36-jährigen Hans Danuser bereits die dritte Museums-Schau ist, während es für die 64-jährige Aargauerin die erste Einzelausstellung überhaupt ist.

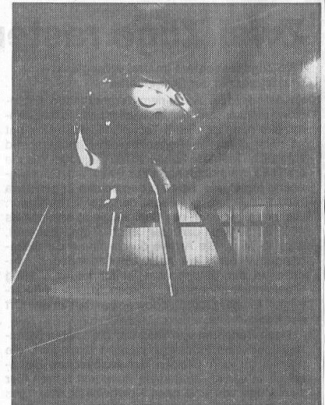
Hans Danusers tiefe Blicke hinter die Kulissen der Lebens-Industrie

Der Bündner Hans Danuser präsentiert als abschliessliche Arbeit der letzten 10 Jahre insgesamt 93 Schwarzweiss-Fotografien. Ein Gang entlang den sieben 9- bis 18teiligen Fotoserien aus ganz bestimmten Themenbereichen von Industrie, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung lässt den Aufwand des Fotografen für jede einzelne Aufnahme schnell erkennen. Die aufgegriffenen Themen sind Gegenstände der öffentlichen, zum Teil auch politischen Diskussion, die der Einzelne im bildhaften Detail aber nur selten präzise kennt. Bei «A-Energie» fotografierte Hans Danuser in einem Atomkraftwerk und in einem Institut für Reaktorforschung, bei «Medizin I» in Stätten der anatomischen Forschung an Leichen. «Physik I» wurde auf dem Gebiet der Laserforschung im Bereich der Kernfusion und SDI aufgenommen und «Chemie I» zeigt das Ambiente von Tierversuchen im Dienst der Pharmaforschung. «Die Themenbereiche», so schreibt Urs Stahel im ausführlichen Katalogtext, «unterliegen Wertvorstellungen und

tersucht und die entsprechenden Ausschnitte wählt. Diese Arbeit ist mit derjenigen eines Malers vergleichbar und stellt den schöpferischen Anteil an Danusers Fotografien dar. Im Ineinandergreifen von dokumentarischer Bedeutung, gestalterischer Sicherheit und den heutigen Menschen unmittelbar treffender Thematik gründet die Einzigartigkeit des bisherigen fotografischen Werkes von Hans Danuser.

Anita Niesz: Menschliche Wärme und intensiver Erlebnisgehalt

Auch nach dem Rundgang durch die Ausstellung mit klein- und grösserformatigen Fotografien von Anita Niesz aus den Jahren 1947 bis 1974 mit Schwerpunkt in den fünfziger Jahren fühlt sich der Ausstellungsbesucher emotional betroffen. Diesmal ist es aber nicht eine unterschwellige Angst und Unsicherheit gegenüber Machtstrukturen verschiedenster Ausformung, sondern quasi das Gegenteil, nämlich Rührung ob der wärmenden Menschlichkeit und der seelischen Erlebnisreichtümer, die aus den Menschen-Fotografien von Anita Niesz strahlt. Die als Tochter eines Genfers und einer in Brasilien aufgewachsenen Schweizerin in Ennetbaden gross gewordene Fotografin war in den vierziger Jahren Schülerin des als Kapazität geltenden Hans Finster an der Kunstgewerbeschule in Zürich. Sie habe das Diktat der Strenge, Klarheit und Sachlichkeit nur mit Mühe ertragen, sagt Anita Niesz, doch die harte Seh-Schule wurde in Kombination mit der ausgeprägten Intuition der für alles Menschliche offenen Fotografin zur Basis für die Aussagekraft ihrer Bilder. Die bedeutendsten Aufnahmen von Anita Niesz entstanden vor



Aus dem Zyklus «Physik I»: Hans Danuser.

laufenden Ausstellung im Aargauer Kunstshaus kam von der Schweizerischen Stiftung für Fotografie, welche auch für den gehaltvollen Buchkatalog zeichnet.



Kind aus dem Pestalozzi-Dorf: Bild von Anita Niesz.

Vorgehensweisen, die seit gut dreihundert Jahren, seit dem Beginn der Aufklärung, den Lauf der Welt geprägt haben: Schöpfen und Vermehren von Wissen (und Geld), mit dem Ziel, mehr Macht über das fremde Andere – die Natur, die Krankheit und letztlich den Tod – und über den nächsten Anderen, den anderen Menschen, zu gewinnen ... Hans Danusers Verdichtungen und Transformationen zwingen den Betrachter, darüber nachzudenken. Seine Fotografien treffen einen zentralen Nerv: Unsere Ethik und Moral.»

Dass wir nach dem Rundgang ein flausches Gefühl im Magen haben, liegt einerseits daran, dass uns die Themenbereiche im wahren Sinne des Wortes ans Lebendige gehen – so ist wohl auch der Titel «In Vivio» zu verstehen – andererseits aber auch an der scheinbar kalten und durch die Beschränkung auf schwarzweiss distanziert wirkenden Darstellungsform, die unseren emotionalen Widerspruch herausfordert. Diese Wirkung ist kalkuliert und wird unterstützt durch lange und intensive Laborarbeit. An Ort und Stelle benutzt Danuser keine zusätzlichen Hilfsmittel, doch anschliessend im Labor arbeitet er intensiv an Kompositionen und Aussage seiner Aufnahmen, zum Beispiel indem er das Motiv auf wenige wesentliche Inhaltsträger reduziert, indem er Hell- und Dunkelwerte pointiert ausarbeitet, indem er die Bildan-

1961, das heisst, vor der Geburt ihres Sohnes. In dieser Zeit war sie als Free-Lance-Fotografin unterwegs für die «Neue Zürcher Zeitung» (Wochenend-Beilagen), für die Kultur-Zeitschrift «Du» und das «Werk», fotografierte im Auftrag der Schweizerischen Flüchtlingshilfe, des Kinderdorfes Pestalozzi usw.

Ihre Bilder strahlen eine Erlebnisfähigkeit der Fotografin aus, die getragen ist von einer vorhaltlosen Liebe zum Leben. Es sind Aufnahmen einer jungen und innerlich freien Frau voller Hunger nach Welt. Sie fand mit ihrer offensichtlichen Herzlichkeit Zugang zu Menschen, die den meisten von uns nur verschlossen entgegentraten, sie vermochte einzudringen in Bereiche, in denen das Leben «spricht». Der kleine Zyklus über die letzten Stunden, den Tod und das Begräbnis von Philomène Blanchard ist in seiner Direktheit ergreifend. Mag sein, dass die brasilianische Prägung der Mutter der Fotografin hier und anderswo Spuren hinterlassen hat.

Anita Niesz hat niemals technische Tricks angewandt; sie war, wie Pierre Zoelly im Vorwort zum Buch-Katalog berichtet, stets mit derselben Rolleiflex mit einem Objektiv-Horizont von 1,20 m ohne Belichtungsmesser, ohne Stativ, ohne Filter und ohne Blitz unterwegs. Ihre Bilder sind «Momentaufnahmen von hoher Authentizität», die nicht intellektualisiert werden dürfen. Die Initiative zur